

ARIKON

in der PRESSE

Märkische Oderzeitung



"Wer jammert, wird bedauert"

Von Detlef Klementz

Hoppegarten (MOZ) Wie können die knapper werdenden Fördermittel eingesetzt werden, um in der Region Wachstum und Beschäftigung zu organisieren? Mit dieser Fragestellung beschäftigte sich am Donnerstagabend in der Median-Klinik ein wirtschaftspolitisches Forum, an dem neben Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns (CDU) auch der Landtagsabgeordnete Dierk Homeyer (CDU) und Hoppegartens Bürgermeister Klaus Ahrens teilnahmen.

Vor rund 50 Unternehmern und Kommunalpolitikern erläuterte Ulrich Junghanns, warum die Landesregierung ihre Förderpolitik, mit der in den 90er Jahren die Schwächen geschwächt werden sollten, auf "Stärken stärken" umgestellt habe. Bildlich gesprochen gehe es darum, die wenigen starken Bäume im Wachstum so zu fördern, dass möglichst viele etwas von den Früchten haben, und nicht die Mittel für eine Vielzahl kleiner Bäume zu verwenden, deren Ertrag nicht absehbar sei. "Stärken stärken" heiße auch, den bislang unterschiedlichen Fördersatz im Land Brandenburg zu vereinheitlichen. Er habe sich dafür stark gemacht, dass auch im Berlin-nahen Raum mittelständische Unternehmen nicht mehr mit maximal 30, sondern, wie in den übrigen Landesteilen mit 50 Prozent gefördert werden. Die einheitliche Förderung werde es ab 1. Januar nächsten Jahres bis an die Berliner Stadtgrenze geben. Mit Blick auf mögliche Erfolge wies der CDU-Politiker darauf hin, dass der Kurswechsel in der Förderpolitik auf "zehn bis 15 Jahre" ausgelegt ist.

Der Wirtschaftsminister appellierte an die Unternehmer, mehr die eigenen Stärken darzustellen. "Wer jammert, wird höchstens bedauert, Hilfe bekommt er nicht", setzte er hinzu. Dazu müsse ein Umdenken vollzogen werden, denn es gebe ja eine Vielzahl von hervorragend aufgestellten Unternehmen, von denen er zuvor mit der Stemme AG in Strausberg und der OECA Opto-Elektronische Komponenten und Applikations GmbH in Dahwitz-Hoppegarten zwei besucht hatte. Im Allgemeinen würden die Erfolge in ihrer Außenwirkung nur noch nicht mit Brandenburg in Verbindung gebracht.

Dierk Homeyer bedauerte zwar noch einmal, "dass wir kein Wachstumskern geworden sind", im Raum Strausberg, Neuenhagen, Hoppegarten, Erkner, Rüdersdorf gebe es aber die dafür nötigen Potenzen. Homeyer weiter: "Daher arbeiten wir zusammen, als wenn wir ein regionaler Wachstumskern geworden wären." Junghanns begrüßte ein derartiges Vorgehen, ohne allerdings Hoffnungen auf eine Aufnahme in den Kreis der 15 Wachstumskerne zu machen. Weniger positiv äußerte er sich zu den Bemühungen von Strausberg, durch ein Zusammengehen mit umliegenden kleineren Orten in die Wachstumskern-Gruppe aufzusteigen. "Ich habe da Zweifel, das ist eher eine Zweck- als eine Lebensgemeinschaft", sagte der Minister.

Moderatorin Birgit Dürsch ging unter anderem auf die angelaufene Zusammenarbeit zwischen Hoppegarten und Neuenhagen ein. Warum nach derzeitigem Planungsstand nur Neuenhagen Mittelzentrum werden solle, könne sie nicht nachvollziehen. Damit lag die ehemalige Landratskandidatin auf einer Linie mit Hoppegartens Bürgermeister Klaus Ahrens. Der erinnerte daran, dass Hoppegarten "von der Wirtschaft her die einkommensstärkste Gemeinde in Märkisch-Oderland" sei und gemeinsam mit Neuenhagen schon jetzt auf eine Einwohnerzahl von gut 33 000 komme. In ein paar Jahren würden es an die 40 000 Menschen sein, erklärte Ahrens und fügte hinzu: "Das verlangt eine entsprechende finanzielle Ausstattung." Warum "in diesem verzahnten Gebiet kein Zwillingszentrum möglich ist", könne er nicht verstehen. Die Landespolitik habe die Entwicklung offenbar falsch eingeschätzt, hier müsse nachgebessert werden.

Das konnte ihm Wirtschaftsminister Junghanns nicht zusichern. Dafür sei er nicht der richtige Ansprechpartner.